Andreas Nagel,
Natur- und Umweltfachmann BP, Inhaber eines Ökobüros

«In der Natur zu arbeiten bringt Zufriedenheit»

Andreas Nagel war früher Pilot. Er erlebte den Aufstieg der Billigfluglinien und begann irgendwann an seinem Job zu zweifeln. «Ich war gestresst und konnte nicht mehr dahinterstehen», sagt er. Also beschloss er, beruflich neue Wege einzuschlagen.
Er absolvierte eine Ausbildung zum Bergführer und parallel dazu eine Weiterbildung zum Natur- und Umweltfachmann. Dann gründete er zusammen mit einem Kollegen ein eigenes Ökobüro, wo er heute zu rund 20 Prozent tätig ist. «Wir führen Renaturierungen von Gewässern durch.» Zu Andreas Nagels Aufgaben gehören die Planung der Projekte, die Akquise und Beratung von Kundinnen und Kunden sowie die direkte, handwerkliche Umsetzung.
Die Natur spielt in Andreas Nagels Berufslaufbahn eine wichtige Rolle. Als Pilot war er von Wetterphänomenen und der Kombination aus Natur und Technik begeistert. Seine Freizeit verbrachte er als Bergsteiger in den Bergen oder als Kajakfahrer auf dem Wasser. Heute arbeitet er an Bächen und Flüssen. «Es freut mich, diesen Lebensräumen etwas von dem zurückzugeben, was ich in all den Jahren an Erfahrungen und Bereicherungen mitnehmen durfte.»
Tatsächlich benötigen viele Schweizer Gewässer eine Aufwertung: Sie wurden während der letzten Jahrzehnte verbaut oder eingedolt, fliessen heutzutage durch begradigte, künstliche Kanäle. Dies schadet langfristig der Natur: Tieren und Pflanzen fehlt natürlicher Lebensraum. Bei starken Regenfällen treten die Gewässer schnell über die Ufer, weil sie sich in einem künstlichen Fluss- oder Bachbett zu wenig ausbreiten können. Ziel der Renaturierung, wie sie Andreas Nagel und sein Geschäftspartner durchführen, ist die Wiederherstellung eines naturnahen Lebensraums. «Wir setzen uns für den Schutz und den Erhalt von dynamischen, naturnahen und selbstregulierenden Gewässern ein.»

Mehr Lebensraum für Fische

Das bislang grösste Projekt, das Andreas Nagel realisiert hat, ist die Aufwertung der Alten Lorze im Kanton Zug. «In diesem Bach war mehr Struktur nötig», erklärt er. Auf einer Wegstrecke von 300 Metern verbauten Andreas Nagel und sein Team Totholz im Wasser. Dazu gehören Wurzelstöcke, kleinere Baumstämme und Äste. Das Holz befestigten sie mit Sisalseilen am Ufer oder setzten es direkt ins Bachbett ein. Zudem montierten sie Fischunterstände und füllten das Bachbett mit 42 Tonnen Kies, um Laichplätze für Seeforellen zu schaffen. Zwei Wochen dauerten die Bauarbeiten. Hilfe gab es dabei von einer Schulklasse, die beim Projekt mithelfen durfte – ein zusätzlicher Sensibilisierungseffekt, meint Andreas Nagel. Dieser sei auch zum Tragen gekommen, als er bei der Arbeit von Passantinnen und Passanten angesprochen wurde und Auskunft über das Projekt geben konnte. «Wir erfuhren dabei viel Verständnis und Wertschätzung für die Renaturierung der Gewässer. Viele lobten auch die neu gestaltete Landschaft.»
Arbeitet Andreas Nagel am Wasser, verbringt er den ganzen Tag draussen in der Natur. Zuerst holt er morgens die benötigten Materialien und Werkzeuge ab, darunter Kettensäge, Vorschlaghammer und Schaufel. Schliesslich ist er den ganzen Tag mit Sägen, Schaufeln und anderen Arbeiten beschäftigt. «Es ist viel Handarbeit», erzählt er. «Rückblickend muss ich sagen, dass mir eine Berufslehre als Gärtner oder Forstwart viel geholfen hätte.»
Neben der handwerklichen Umsetzung spielt auch die Planung der Arbeiten eine wichtige Rolle. «Wir müssen berücksichtigen, wie die Strömung eines Gewässers verläuft, welche Tiere und Pflanzen dort

vorkommen und wie unsere Massnahmen den Bachlauf in den nächsten Jahren verändern könnten.» Der Zeitpunkt der Umsetzung spielt ebenfalls eine wichtige Rolle: Die meisten Arbeiten an Gewässern dürfen nur in den Sommermonaten ausgeführt werden. Weil im Winter die Forellen laichen, gilt dann Schonzeit.

Aus tiefster Überzeugung

Als selbstständig Erwerbender ist Andreas Nagel auf Aufträge angewiesen. «Man muss mit Absagen leben können», sagt er. Umweltschutz gelte nach wie vor als Nischenprodukt. Gelder werden weiterhin wenig gesprochen. Wer sich für einen Job im Umweltsektor entscheide, müsse ausserdem mit Lohneinbussen gegenüber anderen Branchen rechnen. «Dafür verbringe ich den ganzen Tag in der freien Natur, was mir viel Zufriedenheit bringt. Und ich arbeite mit Menschen zusammen, die aus voller Überzeug mithelfen. Das ist die beste Entlöhnung.» Mit manchen Aufträgen ist Andreas Nagel mehrere Tage, mal mehrere Wochen beschäftigt. Die Auslastung schwankt ebenfalls: Manchmal bleiben Aufträge lange aus, dann fällt plötzlich in kurzer Zeit viel Arbeit an. «Dabei ist Flexibilität gefragt. Es kann zur Herausforderung werden, wenn man eine Familie hat», sagt der Vater von zwei Schulkindern. Sein Ziel ist es, die Firma in den kommenden Jahren weiter auszubauen und grössere Projekte umsetzen zu dürfen. «Den Winter würde ich gern für meine Tätigkeit als Bergführer nutzen, um mich im Sommer dann voll auf unsere Firma konzentrieren zu können.»

Berufslaufbahn von Andreas Nagel, Natur- und Umweltfachmann BP, Inhaber eines Ökobüros

16–21	Gymnasium Rämibühl Zürich (Typus C)
23	1 Semester Studium in Geografie Universität Zürich
24–25	Ausbildung als Linienpilot
31–34	Ausbildung als Bergführer BP
39–41	Ausbildung als Natur- und Umweltfachmann BP
Seit 41	Miteigentümer des Okobüros «Rundum Natur»

Quelle: Thematisches Laufbahnheft «Umweltberufe». © 2022 SDBB Bern